



Ein Hub zur Förderung der pflegerischen Autonomie

Im September 2025 startete in der Nähe von Freiburg der HUB InnoSanté. Er zielt auf Prävention, Gesundheitsförderung und Begleitung im Therapieverlauf. Studierende der Fachhochschule Gesundheit können hier Praktika absolvieren, in denen sie Check-Ups und spezialisierte Interventionen anbieten.

Hinter dem Projekt steht auch der Wunsch, die Autonomie der Pflege zu fördern.

Seit September 2025 ist der HUB InnoSanté in Betrieb, angesiedelt im Innovation Center in Marly. InnoSanté

ist der Prävention, der Gesundheitsförderung und der Begleitung im Therapieverlauf gewidmet.

Als Ergänzung zu bestehenden Angeboten zielt InnoSanté darauf ab, die Grundversorgung zu unterstützen, indem sie einen niederschweligen Zugang und Orientierung im Versorgungsnetz bietet. Der HUB ist auch ein Ausbildungsort: Studierende in Pflege, Osteopathie und Psychologie absolvieren hier betreute Praktika und bieten Gesundheitschecks und individuelle Beratung an.

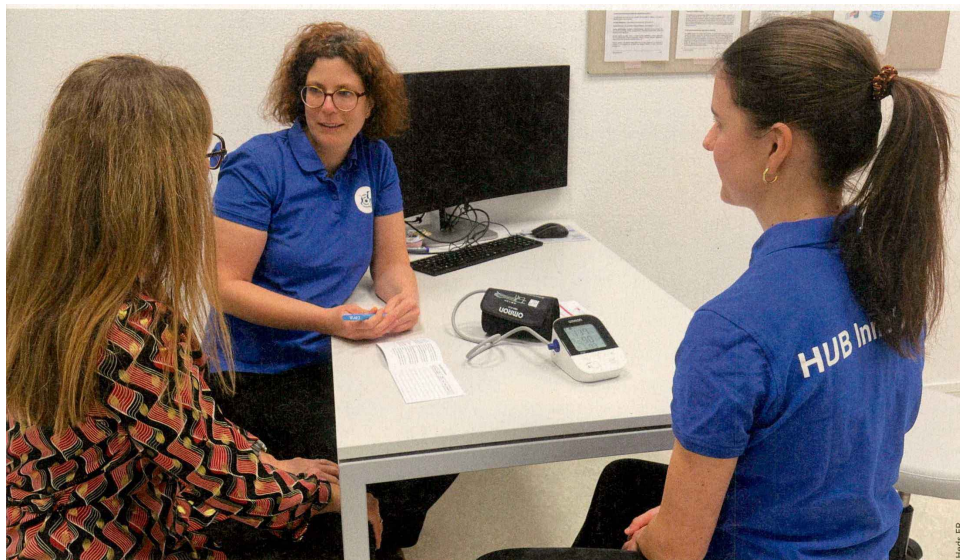
Es werden verschiedene Checks angeboten: ein pflegerischer Gesundheitscheck im Zusammenhang mit chronischen Erkrankungen und zur Unterstützung des Selbstmanagements, zwei osteopathische Sprechstunden (eine für Neugeborene, Kinder und Jugendliche und eine für Schwangere, Frauen nach der Geburt und Men-

schen mit chronischen Schmerzen).

Dazu kommen zwei multiprofessionelle Angebote: Ein Gesundheitscheck für Senior:innen und einer im Bereich Arbeitsmedizin. Sie beziehen Osteopath:innen und Psycholog:innen mit ein, beginnen jedoch mit einer pflegerischen Untersuchung, um eine erste Beurteilung und eine angepasste Überweisung zu gewährleisten.

Fragmentierung verringern

Die Beratungen zum Selbstmanagement, für Senior:innen und zur Gesundheit am Arbeitsplatz zielen spezifisch darauf ab, die Autonomie der Pflegefachpersonen zu stärken. Wie Sandra Lambelet Moulin, die Leiterin des Projekts «Starke Pflege» bei der Freiburger Direktion für Gesundheit und Soziales erklärt: «Aktuell ist die



Eine Studierende (rechts), ihre Lehrperson und eine Patientin besprechen im HUB InnoSanté das Selbstmanagement bei Bluthochdruck.



Autonomie der Pflegefachpersonen bei der Erbringung medizinisch-pflegerischer Leistungen und bei der Verschreibung noch eingeschränkt, doch mit der Revision des Gesundheitsberufegesetzes und der Anerkennung Pflegeexpert:innen APN geht die Entwicklung hin zu einer grösseren Autonomie.»

Ein «Hub» ist sowohl ein Knotenpunkt als auch eine Austauschplattform – eine Drehscheibe. Der HUB InnoSanté folgt dieser Logik und positioniert sich als integrierte Anlaufstelle, die den Zugang zu Gesundheitsdienstleistungen und die Koordination erleichtert. Er zielt darauf ab, Anfragen zu bündeln und die Bedürfnisse systematisch zu analysieren, um die Patient:innen an die geeigneten Dienste weiterzuleiten (De Stampa et al., 2013). Der Vorteil ist, dass die Fragmentierung der Versorgung verringert wird. Es geht nicht einfach darum, Anfragen weiterzuleiten, sondern bereits beim ersten Kontakt den Bedarf klinisch zu abzuklären, um die Patient:innen an die richtigen Stellen zu verweisen (Couturier, Bonin & Belzile, 2016). Indem der HUB als Einstiegspunkt für die Grundversorgung fungiert, ermöglicht er der Pflegefachperson, die Rolle als «Erstversorgerin» einzunehmen. Die Anerkennung dieser klinischen Funktion reduziert Doppelspurigkeiten, verringert Ineffizienz und ebnet den Weg für eine autonome Pflegepraxis.

Medizinorientierung überwinden

Ausgehend von den genannten Angeboten geht es darum, eine Haltung zu entwickeln, die den kreativen Aspekt der Pflege einbezieht, indem sie sich an die Realität in der Praxis anpasst, und auf diese Weise Wissen kreierte. Dieses Wissen wird in Form von guten Praktiken weitergegeben, die zu Lehrinhalten

werden. Das erlaubt es, der Autonomie der Pflege Glaubwürdigkeit und Anerkennung zu verschaffen (Collière,

1996). Indem die pflegerische Autonomie gestärkt wird, kann das Berufsfeld gefestigt und die medizinzentrierte Logik überwunden werden, die die Anerkennung des pflegerischen Wissens nach wie vor einschränkt. Diese Autonomisierung beinhaltet den Aufbau eines vom medizinischen Bereich getrennten Pflegebereichs, der auf dem eigenen Fachwissen und einer spezifischen beruflichen Praxis basiert (Longchamp, Toffel, Bühmann & Tawfik, 2015).

Dabei geht es nicht darum, die Pflege zu isolieren, sondern sie besser in eine Logik der Zusammenarbeit zu integrieren, die innerhalb des HUB konkret wird. Der HUB ist Teil einer Politik zur Weiterentwicklung des Gesundheitssystems, in das die Pflege besser integriert ist. Die Rolle der Pflegefachpersonen in einem personenzentrierten Versorgungskontinuum soll aufgewertet werden, um den Zugang, die Koordination und das Bedarfsmanagement zu verbessern und gleichzeitig die Autonomie zu stärken.

Eine Besonderheit des HUB ist, dass er auch ein Ausbildungsort für angehende Pflegefachpersonen ist. Im Ansatz des Bildungsphilosophen John Dewey wird Bildung als «Vermittlung durch Kommunikation» definiert, «die ein Prozess der Teilhabe an der Erfahrung ist, bis diese zum gemeinsamen Besitz wird.» (Dewey, 2022, S. 88). Dewey betont, dass die Theorie erst dann Sinn ergibt, wenn sie in die konkrete Erfahrung eingebettet und in der Praxis auf die Probe gestellt wird. Dadurch erweckt «die Funktion des Wissens und der Platz, den es in der Handlungsausrichtung einnimmt, das erworbene Wissen zum

Leben» (Dewey, 2022, S. 247).

Geteilte und kollektive Kompetenzen

In der praktischen Umsetzung würde dieser Ansatz jedoch zwischen mehreren Perspektiven oszillieren, was Maella Paul als «die Nebelwolke der Begleitung» bezeichnet (Paul, 2007). Darin finden sich Begriffe Tutoring, Mentoring, Begleitung usw. wiederfinden. Die Haltung, die bei diesen Möglichkeiten eingenommen werden sollte, ist vielschichtig und abhängig von den Bedürfnissen, den Umständen und dem Kontext, so dass alle diese Möglichkeiten

zum Einsatz kommen können. In der Fähigkeit der Lehrenden, sich anzupassen, vollzieht sich ein Wandel und ein Zugang zu einer anderen Form des Lehrens: Es zielt nicht nur darauf ab, die Reflexionsfähigkeit und die Selbstständigkeit der Studierenden zu fördern, sondern vermittelt (auch den Lehrenden) ein besseres Verständnis für die Realitäten vor Ort und die Bedürfnisse der zukünftigen Fachpersonen.

Im HUB geht es bei der praktischen Durchführung der Checks auch darum, die multiprofessionelle Praxis zu fördern. Für das Lehren und Lernen heisst das, einen Prozess zu ermöglichen, der den Erwerb von individuellen, aber auch von gemeinsamen und kollektiven Kompetenzen fördert. Dazu dienen die interdisziplinären Kolloquien unter Supervision der Dozierenden: Eine Situation wird beobachtet und fachübergreifend analysiert, um neue Ansätze zur Lösung von Problemen zu entwickeln, für die keine Fachperson allein die Lösung hat. Das geschieht, damit jede individuelle Kompetenz durch «Mobilisierung oder Erläuterung im sozialen Kontext» geteilt wird und so im zwischenmenschlichen und interdisziplinären Austausch eine Logik der



gemeinsamen Konstruktion kollektiver Kompetenzen entsteht (Wittorski, 1997, S.182).

Zwei Studentinnen berichten

Den Abschluss überlassen wir den ersten beiden Studierenden, die ihr Praktikum im HUB absolviert haben:

Diane Sautière: «Als Pflegestudierende hatte ich das Glück, im Rahmen eines Praktikums zusammen mit meiner Kommilitonin aus demselben Jahrgang als Erste in den Hub InnoSanté integriert worden zu sein. Diese Erfahrung ermöglichte es mir, Gesundheitsförderung und klinische Praxis in den Vordergrund zu stellen und einen Pflegeansatz kennenzulernen, der auf die Begleitung der Menschen ausgerichtet ist. Mit den Gesundheitschecks haben wir darauf abgezielt, Risiken zu reduzieren und Menschen mit chronischen Erkrankungen bei der Bewältigung des Alltags zu unterstützen. Die Gesundheitsförderung nimmt dabei einen zentralen Platz ein: Es geht darum, die Person dabei zu unterstützen, dass sie ihr Wohlergehen selbst in die Hand nehmen. Die Aufgabe wird in enger Zusammenarbeit mit anderen Gesundheitsfachpersonen und -studierenden gestaltet, um eine angepasste, ganzheitliche und wirksame Betreuung zu gewährleisten, immer in einem res-

pektvollen und von Vertrauen geprägten Rahmen. So lernen wir, innovativ zu sein und gleichzeitig den Menschen und seine Begleitung in den Mittelpunkt der Versorgung zu stellen.»

Caliane Thu Quyên Genoud: «Das Praktikum im HUB zu absolvieren heisst, die Rolle als Pflegefachperson an vorderster Front und in Eigenverantwortung zu entdecken. Es bedeutet auch, beim Aufbau eines Projekts mitzuarbeiten: Bei der Entwicklung von Instrumenten, wie einer Datenerfassung, die auf die ältere Bevölkerung zugeschnitten ist, mit der Aufnahme der ersten Patient:innen oder auch der Mitarbeit bei Anpassung des Patientendossiers. An einem Nachmittag pro Woche bringt das interdisziplinäre Kolloquium Studierende und Dozierende verschiedener Fachrichtungen zusammen: Pflege, Osteopathie, Psychologie. Als Studentin im dritten Jahr profitiere ich bei diesem Praktikum davon, dass ich das in den zwei vorangehenden Jahren erworbene Wissen einsetzen kann. Die Tatsache, dass ich von Dozierenden der Fachhochschule betreut werde, die unser akademisches Programm kennen, fordert mich heraus, und ich werde dazu angeregt, vertieft über die Themen zu reflektieren, die wir behandeln haben (wie Evidence-based Nursing, Clinical Assessment oder Family Systems). Dank der Expertise

der Dozierenden in Geriatrie und Diabetologie, insbesondere im Bereich der therapeutischen Edukation, erhalte ich einen spezifischen Einblick und kann mein klinisches Urteilsvermögen weiterentwickeln. Diese Erfahrung ist eine echte Chance, das Potenzial für selbstständiges und unabhängiges Handeln im Pflegeberuf zu erkennen. Sie ermöglicht es mir, mich in die Rolle einer autonom handelnden Pflegefachperson in einer Praxis hineinzusetzen.»

Die Referenzen können bestellt werden bei thierry.barez@hefr.ch.

Autor:innen

Thierry Barez Dozent Fachhochschule Gesundheit Freiburg (Heds FR), thierry.barez@hefr.ch

Caliane Thu Quyên Genoud Studierende BSc Pflege im Dritten Jahr, Heds FR

Diane Sautière Studierende BSc Pflege im dritten Jahr, Heds FR

Florence Carrea-Bassin assoziierte Professorin, Heds FR

Nataly Viens Python Direktorin Heds FR

Noémie Flury Wissenschaftliche Assistentin, Heds FR

Der HUB als Einstiegspunkt in die Grundversorgung ermöglicht es der Pflegefachperson, die Rolle als «Erstversorgerin» einzunehmen.